Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 4 (1857)

Heft: 2

Artikel: An meine Freunde und Kollegen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-250752

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Abonnem.:Preis:

Halbjährlich Fr. 2. 20. Bierteljährl. " 1. 20. Franko b. b. Schweiz. Mro. 2.

Ginrack : Gebühr:

Die Zeile ober beren Raum 10 Rappen. Senbungen franto!

Das

Volks:Schulblatt.

4. Jänner.

Vierter Jahrgang.

1857.

Das "Bolfsichutblatt" erscheint woch entlich zwei Mal. — Bei ber Rebaktion kann ifebergeit auf basselbe abonnirt werben um Fr. 1 per Quartal.

Un meine Freunde und Rollegen.

(Mitgetheilt.)

"Vorwärts, Fortschritt!" tönt es von allen Seiten. "Vorswärts, Fortschritt!" ist das Losungswort der gegenwärtigen Zeit. Auf allen Gebieten der menschlichen Thätigkeit erzeigt sich ein Ringen und Streben nach Vervollkommnung, nach Fortschritt.

"Vorwärts, Fortschritt!" ruft auch die Natur uns zu; aber nicht in bloken Worten und Phrasen, wie die Menschenkinder; sondern durch die That und das Beispiel — durch ihre rubige,

stete und lückenlose Fortentwicklung.

Diesem allseitig ertonenden Rufe kann auch der Lehrer sein Ohr nicht verschließen, am allerwenigsten er als der Bildner- und Erzieher der Jugend. Der Lehrer foll Fortschrittsmann sein, im wahren Sinne des Wortes, d. h. er foll fortschreiten an Erkenntnig, an Bildung und Tugend; er foll forschen und streben nach dem, was ihm Noth ift; damit er immer völliger werde, und in feiner Wirksamkeit gesegneter. Welcher Lehrer ist wohl unter und, der nicht seine Schwachheit und Unvollkommenheit fühlte. Jeder aber, der dieses fühlt wird nach Vollkommenheit und Kraft ringen und folgerichtig auch darin zunehmen. Ein Lehrer dagegen, der glaubt, er sei vollkommen, sei reich, der ift fehr arm, wird immer armer werden und durch seine Berblendung und feinen Eigendünkel geistig verfallen und verroften, wie eine Pflugschar, die unbenütt liegen bleibt. hierbei erwahren sich am deutlichsten die Worte Jesu: "Wer da hat, dem wird gegeben, wer Nichts hat, dem wird genommen, was er bat."

Dem pflichttreuen Lehrer, der nach Vollkommenheit ringt, stehen viele Mittel zu Gebote sich zu stärken; es sind ihm viele Quellen geöffnet, seinen Durst zu löschen. — Wie der Botaniker auf den Alpen und in den Gründen edle Pflanzen sammelt, so sammelt er das Edle und Fruchtbare in der Literatur. Wie der Bergmann hinabsteigt in die Schachten der Erde, um Metalle zu graben, so

mussen wir hinabsteigen in das Innere der Menschen, namentlich der Kinder, um da zu suchen und hervorzuziehen die Regungen, Triebe und Gedanken. Schwer ist diese Arbeit, wohl die schwerste bei unsern Aufgaben, — aber das Aeußere ist ja der Spiegel des Innern. Die Thaten, die Reden, die Geberden und das Mienenspiel zeigen dem denkenden Beobachter die Neigungen und den Charakter des Menschen, vorzüglich aber das Selbststudium, die Selbstsprüfung wird ihm hiezu Licht geben und den Weg weisen. Wir müssen serner sammeln die Ersahrungen von Kollegen und verstänzigen Menschen, denen die Schule des Lebens Licht und Weisheit

gegeben.

Aus allen diesen Gebieten, die dem Lehrer zum Fortschritt in der Bervollkommnung zu Gebote stehen, lagt mich auf eines nur näher eintreten: auf das der Literatur und Euch hierin auf eine Schrift speziell hinweisen, die dem Lehrer einen reichen Schat yadagogischer Weisheit und Erfahrung anbietet. Es ist eine Schrift, deren Weisheit sehr alt und doch nicht veraltet ift, die gegentheils immer neu wird. Es ift die Schrift, von der es heißt: "Sie kann dich unterweisen zur Seligkeit; fie ift nüte zur Lehre, zur Strafe, jur Befferung, jur Büchtigung in der Gerechtigkeit, daß ein Menfch Gottes vollkommen sei, ju allem guten Werke geschickt." — Es ift die Schrift, deren Wort flug macht und eine Leuchte ift meinem Fuße und ein Licht auf meinem Wege, und das da weise macht die Albernen. — Aus dieser Schrift, die ihr alle kennet, lagt mich nur eine einzige Stelle zu näherer Erwägung zitiren. Sie steht 1. Cor. 13, 1-3. und lautet: "Wenn ich mit Menschen= und mit "Engelszungen redete und hätte die Liebe nicht: so wäre ich ein tonen-"des Erz und eine klingende Schelle. Und wenn ich weissagen könnte, "und wüßte alle Geheimnisse und alle Erkenntniß und hätte allen "Glauben, also, daß ich Berge versette, und hätte der Liebe nicht, fo ware ich nichts. Und wenn ich alle meine habe den Urmen gebe und ließe meinen Leib brennen, und hätte der Liebe nicht, so wäre "mir es nichts nüte.

Paulus, der eifrige Apostel und Lehrer des Volkes, redet hier von der Liebe als einer Eigenschaft, die er, der Lehrer nothwendig besitzen musse, er redet aber auch zum Volke und zeigt an sich selbst, was Allen zu ihrer Volksommenheit nöthig seie; er zeigt ihnen den

Werth der Liebe und will fie jur Liebe entflammen.

Hiemit zeigt uns Paulus 1) was uns als Lehrern zu einer gesegneten Wirksamkeit nothwendig seie und 2) wohin oder nach welcher Richtung wir die Kinder ziehen und auf sie einwirken sollen.

Wenn nun Paulus spricht: "Wenn ich mit Menschen- und mit Engelszungen redete ic.", so redet er hier von der Redegabe oder dem Vortrage, und bezeugt aus der innersten Tiefe seiner Ueberzeugung, daß wenn seine Redetalente so ausgebildet wären, wie die der berühmtesten Redner, ja wenn er mehr als menschliche Redegabe hätte, wenn er sie besäße, wie das nächst Gott vollkommenste Wesen, wie ein Engel, ihm aber die Liebe sehlte: so wäre er ein tönendes Erzoder eine klingende Schelle, ein gefühlloses Wesen, das wohl für

den Augenblick die Ohren kikelt, aber keine nachhaltige Wirkung hinterläßt, — ein Ding, das erst tont oder wirkt, wenn es von andern Gegenständen berührt wird, also in sich willenlos und

todt ist. -

Hier liegt nun der höchst wichtige Wink für den Lehrer, daß wenn er auch seiner Sprache vollkommen mächtig ware, die Gabe der Entwicklung oder des Vortrages aufs vollkommenste ausgebildet besäße, doch sein Unterricht frucht= und wirkungslos sei, wenn ihm der Geist der Liebe fehle. Wir machen za bei unserer Amtsthätig= feit, so wie überhaupt im Leben wirklich gar oft die betrübende Er= fahrung: daß selbst der überdachteste und gediegenste Vortrag auf den Schüler oder Zuhörer gar keinen, oder doch nur sehr geringen Eindruck macht und wirkungslos verhallt, wie das Echo am Felsen. Bei dieser Erscheinung liegt die größte Urfache gewiß nicht beim Schüler oder Zuhörer, fondern beim Vortragenden. Ihm fehlt eben diejenige Eigenschaft, die den Geist elektrisirt und gleichsam das geistige Produkt dem andern Geiste übermittelt; — es fehlt die Liebe. So wie unsere fünf Sinne die Vermittlungsorgane sind, um die Außenwelt dem Beifte juguführen, fo wirft im geistigen Leben bas Gefühl, um das Geistige unferm Geiste zuzuführen und einzuprägen. Und da die Liebe wohl die Grundkraft und Wurzel des höhern Gefühls ift, so erklärt sich hieraus gang deutlich der Sinn und die Wahrheit des Sprüchworts: "Was nicht von Herzen kommt, geht nicht zu Derzen."

Wenn dann Paulus weiter fagt: Und wenn ich weiffagen könnte" ic., so führt er und eine andere Stufe der menschlichen Bildung vor. Wenn ich weissagen konnte - wenn mein Verstand oder mein Geist so mächtig wäre, daß ich zukünftige Dinge vorhersagen oder sonst dem menschlichen Verstande Verschlossenes oder nicht Erfaßbares begreifen und erklären und alle Geheimniffe offenbaren könnte, wenn ferner auch sein Glaube so mächtig und stark wäre, daß er Berge verseten, d. h. Wunder verrichten und Thaten ausüben könnte, die nicht in menschlicher Macht liegen, — ihm aber die Liebe fehlte, so wäre er Nichts, er wäre nicht nur noch lange nicht am Ziele der Vollkommenheit, sondern er hatte noch kaum einen Anfang der= selben Und in der That: fragen wir und: mas mare Pauli Thätigkeit als Apostel gewesen, und wie lange würde er in feinem Berufe gewirkt haben, wenn nicht die Liebe ihn getrieben und gestärkt hätte? Würde er wohl alle die Mühen, Drangsale, Berfolgungen und Gefahren überstanden haben, wenn ihm die Liebe gefehlt hätte? hätte er wohl je sagen können: "Ich habe einen guten Kampf gefämpfet, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten, hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit." Fragen wir uns ferner: wäre das Christenthum, wenn nicht die Liebe es gebaut? wäre Christus, wenn nicht die Liebe ihn gefandt und getrieben hätte? —

Rufen wir und die Zeit ins Gedachtniß, in der die alte Weisheit in der höchsten Blüthe war. Erinnern wir und an die Zeit der ägyptischen und griechischen Weisheit, und bezüglich der Worte: "wenn ich weissagen könnte," an das berühmte Drakel zu Delphi und machen wir dann die Bergleichung zwischen der Weisheit und Weissagung ohne die Liebe, mit Weisheit und Weissagung mit und in der Liebe, wie sie im Christenthum lag und liegt, so kommen wir um so gewisser und bündiger zu dem Schluß: daß alle un sere Erkenntniß, un ser Wissen, ja auch der Glaube to dt sindohne die Liebe; und daß sie, die Liebe allein uns in unserm mühsamen und undankbaren Beruse stärkt, uns zu rechter Ausdauer, Innigkeit und Treue anspornt.

Wie Paulus in den 2 ersten Versen von der Bildung redet, so im folgenden 3. Verse von den Thaten: "Und wenn ich meine Habe

den Urmen gebe" 2c.

Wenn er auch die rühmlichsten und edelsten Thaten verrichtet, die ihn in den Augen der Menschen erhöben, wenn er sein Vermögen den Armen austheilete, oder sein höchstes irdisches Gut, seinen Leib, zum Wohle der Mitmenschen ausopfern würde: so nütte es ihm Nichts; er hätte damit seine Seele nicht gerettet. Denn Gott ist die Liebe und wer in Gott und Gott in ihm ist, der wirket aus Liebe und wer ohne Liebe wirket, in dem ist Gott nicht; und seine Thaten, auch wenn sie Gutes bewirken würden, sind nimmermehr göttlichen Ursprungs. Denn die Gründe die einen Menschen ohne Liebe bewegen, Gutes zu thun, können ihn eben so gut zu Bösem verleiten, während die klare, wahre Liebe nie zur Sünde Hand bieten kann.

Uebergehend zum Zten Theile der Unwendung der Worte Pauli: "nach welcher Richtung hin der Lehrer vorzüglich auf die Kinder ein- wirken und sie ziehen solle?" kann ich die Beantwortung dieser Frage als Ergebniß und Folgerung des 1. Theils in einigenkurzen Sätzen darstellen.

So wie Zesus Christus sagt: Liebe Gott über Alles und deinen Nächsten wie dich selbst;" so möchte ich als ersten pädagogischen Grundsatz ausstellen: Liebe wirke durch Liebe und erziehe zur Liebe! Es giebt Pädagogen, die die Ausbildung des Verstandes als die Hauptrichtung der Erziehung darstellen, andere die Schärfung der Sinne; andere die Menge der Kenntnisse; andere die Thatkraft fürs praktische Leben u. s. w. Alle diese Richtungen sind gut und nothewendig zur Vervollkommnung des Menschen und je nach der Richeung des herrschenden Zeitgeistes wird auch der Einen oder Andern der Vorzug gegeben; aber Paulus zeigt uns deutlich, daß durch diese Erziehungsrichtungen, auch wenn ein Mensch nach allen diesen erzogen und gebildet wäre, er noch lange nicht auf der Stuse der Vollkommenheit stebe, sondern daß erst die Liebe das Fundament und die Vollendung des Baues seie.

Denn die Liebe wirkt auf alle andern Richtungen fördernd ein; sie nährt und stärkt den Verstand, indem sie das Produkt eines Geistes dem andern Geiste zuführt und übermittelt; sie leitet den Menschen zum Guten, heiligt seine Thaten und bewahrt ihn vor

dem Bösen; sie ist daher auch das beste Disziplinarmittel;

sie stählt und stärkt des Menschen Thatkraft;

sie verleiht ihm in allen Lagen des Lebens Muth und Ausdauer; die Liebe einigt den Menschen mit Gott, sie macht ihn zum Ebenbild Gottes.

Betrachten wir auch die Verhältnisse jedes einzelnen Menschen, wie der ganzen Menschheit, so werden wir sinden, daß eben aus Mangel an Liebe alle die Misverhältnisse entstehen, die wir beklagen. Uus Mangel an Liebe ergibt sich ein Mensch der Trägheit und fällt andern zur Last; aus Mangel an Liebe läßt man den Mitmenschen darben und nacht gehen, bedrückt ihn, verachtet, verläumdet ihn und sucht das Seine sich widerrechtlich anzueignen, aus Mangel an Liebe entstehen Ungerechtigkeit, Uneinigkeit, alle Laster und Verbrechen.

Ich behaupte, das Paradies ging dem Menschen verloren durch das Verschwinden der Liebe und es wird sich wieder sinden, wenn die wahre Liebe die Menschheit ganz durchdringt. Die Liebe ist das Salz und der Sauerteig des Reiches Gottes und durch diese wird die Umgestaltung der Menschheit bewirkt und das Reich Gottes

wahrhaft gegründet werden.

Nicht vergebens arbeitet daher Christus bei den Seinen so sehr an der Liebe, nicht vergebens ermahnt er sie so oft, ernst und dringend zur Liebe, indem er ihnen zuruft: Die Liebe ist das erste Gebot; liebet eure Feinde; liebet einander; nehmt ein Beispiel an mir, an meiner Liebe und bleibet in meiner Liebe!

Darum, meine Freunde und Rollegen, glaube ich Euch das Beste zu munschen, wenn ich Guch am Unfange des Jahres, als

Meujahrswunsch, zurufe:

"Seid ftark in der Liebe!"



Schul: Chronif.

Bern. (Korresp.) Noch möchte ich ausmerksam machen auf einen Leitartifel des handels-Courriers in der Nr. 326, welcher zur Abwechslung auch in seine alte Sphäre zurückzuckt und als einen haupt mangel der bernischen Bolksschule die Disziplinargewalt der Lehrer, welche sich nirgends sinde, bezeichnet. Nesen dem dellen Mahren, das genanntes Blatt über diesen Punkt, so wie über die gesellschaftliche Stellung iber Lehrer ausspricht, kommt mitunter ein Wort das roch nicht billige. Der befänstigende, mitigirende Einsluß der Kirche auf die Sitte sei verloren; das ist Irithum, er wird nur nicht ausgeübt, entweder absichtlich, oder aus Mangel an Ausmerksamkeit und Kenntnissen. Da wo diese beiden Elemente nicht sind, wo Kenntnis und guter Wille ist, übt die Kirche, resp. deren Repräsentant, der Geistliche, den wohlthätigsen Einsluß aus, wozu Belege zur Genüge. Daß aber die Schule durch Disziplinargewalt zu ersesen habe, was abgeht an milden Sitten, dieses sage ich, gienge wohl, aber es geht nicht, und besonders in Zeiten, wo der Kirche die Gewalt entzogen, der Schule keine anz vertraut wird und werden kann; in Zeiten, wo der relative Begriff "Freiheit" in den allerverschiedensten Bariationen explizirt wird, so daß, wenn eine Sichtung und Zusammenstellung der Ansichten vorgenommen würde, sast su bringen wäre, die Disziplinargewalt in der Schule zu handhaben. Ausfallend ist es zebenfalls und ein eigenes Zeichen der Zeit, daß solche Dinge zur Sprache kommen. Mir kommt es vor wie Kinderspiel im Garten, das muthwillig die schönsten Blumenbeete zerstört, und, weil's der Bater nicht selbst gesehen, zesterzmordio schreit, der Bock, das Schaas, das Schwein hätten da gehauset, die Mutter solle die Mage schiesen und wieder zurecht machen. Die Philantropen